

Warum ein Genosse nicht Zusehen kann, wenn neben ihm jemand zurückbleibt

**! Unser Maßstab -
die Erfahrungen
der Besten!**

Ich bin Meister im VEB Schwermaschinenbau „Georgi Dimitroff“ Magdeburg, bekannt geworden durch die von mir und meinem Kollektiv ausgelöste Wettbewerbsinitiative „Alle erreichen, jeden gewinnen, keiner bleibt zurück neben mir“.

Wenn mich einer fragen würde, wie ich zum Wettbewerbsinitiator geworden bin, könnte ich gar nicht sofort antworten. Was habe ich gemacht? Ich habe das getan, was man von jedem Kommunisten erwarten muß, eigentlich nur das ernst genommen, danach gehandelt und gelebt, was im Statut unserer Partei formuliert ist. Man liest doch Tag für Tag, wie kompliziert die Situation in der Welt, wie gefährdet der Frieden ist. Überall hat der Imperialismus seine schmutzigen Hände drin. Da kann ich als Arbeiter nicht gleichgültig sein. Ich habe sehr aufmerksam gelesen, was Genosse Erich Honecker in Gera auf der Aktivtagung zur Eröffnung des Parteilehrjahres 1980/81 gesagt hat. Wir haben in meinem Kollektiv darüber diskutiert. Es gab nur einen Standpunkt: Wir müssen alles tun, um unsere Produktionsaufgaben zu erfüllen und überzuerfüllen. Dem Wort folgte die Tat: zwei Prozent stammkartensichere Einsparungen erzeugnisbezogener Normstunden. Das ist das gewich-

te Arbeiterwort unseres Kollektivs, das eigentliche Ergebnis meiner Initiative.

Noch vor einem Jahr zählte dieses Kollektiv zu den zurückgebliebensten im Georgi-Dimitroff-Werk. Heute formuliert es so seine klare politische Position. Damals war ich noch nicht Leiter dieses Kollektivs. Ich hatte eine prima Jugendbrigade, die einen Titel nach dem anderen errang. Wir waren eine verschworene Gemeinschaft, wo sich einer auf den anderen verlassen konnte. Ich habe mich sehr wohl gefühlt. Aber es hat mich gewurmt, daß es noch Kollektive neben uns gab, die die Leistung nicht brachten und im Endergebnis das, was wir mehr brachten, wieder verbrauchten. Am meisten ärgerte ich mich darüber, daß in einer anderen Brigade mit den gleichen Bedingungen wie in unserer überhaupt kein Vorwärtskommen zu sehen war.

Das vierte Mal in ein neues Kollektiv

Das vierte Mal in ein neues Kollektiv

Nachdem ich mich mit meiner Parteileitung beraten hatte, fragte ich meine Brigademitglieder, ob sie auch ohne mich auskommen könnten. Als ich ihnen sagte, daß ich in die andere Brigade gehen will, um diese nach vorn zu bringen, schlugen sie die Hände über dem Kopf zusammen. Es fiel auch manches ungute Wort: „Bist du verrückt? Hier hast du gutes Geld und ein or-

Leserbriefe

Unser Ziel wurde neu abgesteckt

In der Berichtswahlversammlung haben wir abgerechnet, wie die Genossen der Grundorganisation im ACZ Röbel die im Kampfprogramm gestellten Aufgaben bisher erfüllten. Eine davon war, bis zum X. Parteitag sechs unserer besten Kollegen für die Partei zu gewinnen. Bis zur Rechenschaftslegung hatten wir vier junge Arbeiter als Kandidaten bestätigt. Die Aufnahme von zwei weiteren bereiten wir gegenwärtig vor. Von den Genossen, die für die Ge-

winnung von Kandidaten einen Parteiauftrag erhalten hatten, haben einige in der Wahlversammlung berichtet, wie sie in ihrem Arbeitskollektiv die Auswahl vorgenommen haben, mit den jungen Kollegen das persönliche Gespräch führten und sie in die politische Arbeit einbezogen. Hierbei wurden sie von den Genossen in der FDJ, in der Gewerkschaft und in der staatlichen Leitung gut unterstützt. Andere Genossen, die ihren Auftrag noch nicht erfüllen konnten, er-

hielten für die Arbeit mit den jungen Kollegen gute Hinweise.

Auf Vorschlag von mehreren Genossen haben wir nun in der Berichtswahlversammlung beschlossen, bis zum X. Parteitag insgesamt zehn Kandidaten zu gewinnen. Dazu wurden wiederum Parteiaufträge erteilt. Die Leitung ist beauftragt worden, diese ständig zu kontrollieren und von den Genossen vor allen Parteimitgliedern des ACZ in der Mitgliederversammlung abrechnen zu lassen.

Jochen Plate
Partisekretär
im Agrochemischen Zentrum Röbel